

„Die Ausbildung ist anspruchsvoll“

Magdalena-und-Heinrich-Zimmerlin-Stiftung spendete Pflegepuppe an Kirchliche Sozialstation

Bötzingen (bos). Am vergangenen Freitag übergab die Magdalena-und-Heinrich-Zimmerlin-Stiftung der Kirchlichen Sozialstation Nördlicher Breisgau e.V. eine Pflegepuppe im Wert von 2.000 Euro. Diese dient der Ausbildung neuer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zur Pflegefachfrau/Pflegefachmann. Die Freude darüber war groß bei der Kirchlichen Sozialstation, die bereits seit längerem als Ausbildungsbetrieb tätig ist.

Waltraud Höfflin (Vorstand Pflegemanagement), Olga Wunder-Lickert (Zentrale Ausbildungsverantwortliche) sowie die Auszubildenden der Kirchlichen Sozialstation Nördlicher Breisgau bedankten sich herzlich bei Magdalena Zimmerlin und Cornelia Zimmerlin-Vollmer für die großzügige Spende. „Sie haben schon so viel Gutes für uns getan“, sagte Höfflin. Zimmerlin-Vollmer betonte, dass es große Freude bereite, die „hochprofessionelle und zukunftsweisende Arbeit“ der Sozialstation zu unterstützen. Höfflin nutzte die Gelegenheit, um gemeinsam mit Wunder-Lickert bei der Spendenübergabe im Katholischen Pfarramt die Anwendungsmöglichkeiten der Pflegepuppe zu erläutern und über die noch junge generalistische Pflegeausbildung zu sprechen.

„Die Pflegepuppe ist eine tolle Anschaffung, mit ihr haben wir ein ganz anderes Handling in der Ausbildung“, sagte Wunder-Lickert. Man habe die Puppe, die auf beiderlei Geschlechter einstellbar ist, bereits auf den Namen „Herr und Frau Herzlich“ getauft. Wichtige Tätigkeiten wie die Zahn-, Ohren- und Nasenpflege können an der Puppe von den Auszubildenden geübt werden. „Die Puppe nimmt Berührungängste.“ Weiter können Injektionen an den Oberarmen an den dafür vorgesehenen Pads erlernt werden, auch die Versorgung von Menschen mit Kanülen am Hals oder einem künstlichen



„Herr und Frau Herzlich“ (sitzend) mit den Spendern Magdalena Zimmerlin (links) und Cornelia Zimmerlin-Vollmer (rechts) von ihr. Ganz links im Bild Olga Wunder-Lickert, rechts Waltraud Höfflin und die Auszubildenden der Sozialstation.

Foto: Martin Bos

Darmausgang sowie die Wundversorgung können an der Puppe geübt werden. „Außerdem ist die Pflegepuppe anatomisch korrekt führbar, wir können Lagerungen und Transport trainieren – wichtig ist für die Auszubildenden dabei auch der Aspekt, rückschonend zu arbeiten“, erklärte Wunder-Lickert.

Generalistische Pflegeausbildung

Mit der neuen Ausbildungs- und Prüfungsverordnung für Pflegeberufe wurde das Berufsbild der Pflege professionalisiert und aufgewertet. Die Berufsbezeichnung von Gesundheits- und Krankenpflege, Altenpflege und Kinderkrankenpflege ist der Bezeichnung der Pflegefachfrau/Pflegefachmann gewichen. Diese drei Berufsbilder sind in einer Generalistischen Ausbildung vereint worden. „Für die Sozialstation war es selbstverständlich, dass sich die Einrichtung 2020 im Rahmen des neuen Pflegeberufgesetzes für die Ausbildung von Generalisten entschieden hat“, sagte Höfflin. Derzeit begleitet die Sozialstation neun Auszubildende. „Davon absolvieren in

diesem Jahr vier Auszubildende die Prüfung zur Altenpflegerin beziehungsweise zum Altenpfleger nach der alten Ausbildungsordnung. Fünf Auszubildende werden bereits generalistisch begleitet und ausgebildet.“ Eine fundierte und qualitativ hochwertige Ausbildung sei der Kirchlichen Sozialstation stets wichtig gewesen. Durch fest geplante Anleitertage und die nahe Begleitung der Auszubildenden durch Praxisanleiter und Fachkräfte, biete man eine optimale Lernumgebung.

Spannendes Aufgabenfeld

Pflegefachfrauen und -männer erwartet eine anspruchsvolle und abwechslungsreiche Ausbildung. „Die ambulante Pflege nimmt hier einen großen Teil ein, wenige wissen, dass überhaupt ambulant ausgebildet wird“, sagte Wunder-Lickert. Für die Azubis gebe es einen „Fahrplan“ für ihre dreijährige Lehrzeit. Angefangen wird beim Träger, über einen Verbund folgen Stationen in Kliniken, Pflegeheimen und einer Einrichtung mit Kindern. „Der letzte Teil der Ausbildung ist dann wieder

beim Träger, dort legen die Azubis dann auch ihre Prüfung ab.“ Die generalistische Ausbildung werde EU-weit anerkannt, das sei eine echte Aufwertung des Pflegebereichs. Während der Ausbildung zeige sich meist schon, in welchem Bereich der Pflege sich die Azubis am wohlsten fühlen. „Getreu dem Motto 'Kein Abschluss ohne Anschluss' wollen wir als Träger unseren Azubis ein passendes Angebot nach der Ausbildung machen“, erklärte Höfflin.

Wunder-Lickert betonte, dass die Kirchliche Sozialstation eine „Talentschmiede“ sei. „Unsere heutigen Führungskräfte haben praktisch alle zunächst eine dreijährige Ausbildung im Krankenhaus oder der Pflege gemacht, bevor sie Weiterbildungen und Studium draufgepackt haben – es gibt hier viele Möglichkeiten.“ Dennoch sei es eine große Herausforderung, Interessierte für einen Pflegeberuf zu gewinnen. „Wir nutzen alle Möglichkeiten, um auf uns und den Beruf aufmerksam zu machen.“ Wunder-Lickert geht auch in die Schulen, wo viel Skepsis gegenüber Pflegeberufen herrsche. Dort müsse sie oft zunächst klarstellen, dass es um „viel mehr als um niedere Tätigkeiten“ gehe. Pflegefachkräfte arbeiteten hochprofessionell und mit wissenschaftlicher Expertise. „Wir sind pflegerisch mit Ärzten auf Augenhöhe.“ So gelte es beispielsweise einen Pflegeprozess festzulegen, zu planen und zu dokumentieren. „Die Ausbildung ist anspruchsvoll, macht aber auch Spaß. Man bekommt nichts geschenkt – wer die Prüfung als Pflegefachfrau oder Pflegefachmann besteht, kann stolz darauf sein. Erfreulich sei, dass sich mittlerweile auch etwas mehr Männer für Pflegeberufe interessieren. „Und es gibt einige Wiedereinsteiger, auch hier ist die gespendete Pflegepuppe sinnvoll, um praktische Kenntnisse wieder aufzufrischen“, so Wunder-Lickert.